

Globalisierungsgegner als intellektuelle Bürgerwehr

Journalist Mathias Greffrath im Heidelberger Deutsch-Amerikanischen Institut über die Globalisierungskritiker von Attac

RNF 1./2.6.02

Von Philipp Krohn

Für Globalisierung sein, aber gegen die Öffnung der weltweiten Märkte – diese Einstellung vereint viele Attac-Mitglieder. 6800 Menschen haben sich in Deutschland mittlerweile dem globalisierungskritischen Netzwerk angeschlossen, das 1998 in Frankreich gegründet wurde.

Seit Dezember 2001 ist auch Mathias Greffrath Attac-Mitglied. Vorher hatte der ehemalige „Zeit“-Journalist und „Wochenpost“-Chefredakteur zusammen mit zwei Kollegen ein Buch über Attac geschrieben. Geschichte und Ziele des Netzwerkes stellte er nun im voll besetzten Deutsch-Amerikanischen Insti-

tut vor. Dabei stellte er heraus, dass viele politische Maßnahmen die Globalisierung gerechter gestalten könnten. „Attac darf nicht zu einem thematischen Supermarkt werden“, warnte Greffrath.

Auf einige konkrete Ziele solle man sich konzentrieren: Vor allem tritt der Verein für die Einführung der so genannten Tobin-Steuer auf Devisentransaktionen ein. Damit soll die Währungsspekulation verteuert werden. Als drei weitere zentrale Anliegen von Attac nannte Greffrath eine Entschuldungskampagne zu Gunsten armer Länder, die Austrocknung von Steueroasen und Reformen des Welthandelsrechts und des Internationalen Währungsfonds (IWF). Wichtigstes Instru-

ment, um diese Ziele zu erreichen, ist für den 56-Jährigen die Öffentlichkeitsarbeit. „Attac ist zugleich eine intellektuelle Bürgerwehr und eine ökonomische Alphabetisierungskampagne“, sagte er dem Publikum. Besonders in Frankreich, wo Attac 30 000 Mitglieder hat, gelinge es, das Verständnis der politischen Entscheidungsträger und der Bevölkerung für wirtschaftliche Zusammenhänge zu verbessern.

Manchmal seien Attac-Aktive besser über die Position ihres Landes bei internationalen Verhandlungen um das Handelsrecht informiert als die Volksvertreter selber. Durch gezielte Information könne man gute Reformvorschläge an Politiker herantragen. Bei aller

Kritik an der Wirtschaftspolitik der USA und der Arbeit des IWF machte Greffrath auch klar, dass Dogmatismus wenig nütze: „Attac sagt nicht: Schafft den Kapitalismus ab!“ Vielmehr sei es wichtig, das europäische Sozialstaatmodell gegen ökonomische Zwänge zu verteidigen.

Durch die Liberalisierung der Finanzmärkte sei das Investitionsaufkommen massiv angestiegen. Im internationalen Wettbewerb stiegen die Rendite-Erwartungen in Schwindel erregende Höhen. Da so hohe Renditen niemals über Produktivitätszuwächse erreicht werden könnten, sei effektiveres Arbeiten nur über Rationalisierung möglich. Und das bedeute: Arbeitslosigkeit.